

Burg Hohenzollern

Man fand sie kürzlich zusammen mit einer überdimensionalen Zigarre und einem Sektpfropfen bei erneuter Öffnung der früheren Tür. Aus den Unterschriften geht hervor, daß der damalige Chef Hauptmann Meyer, seine Familie, nämlich seine Frau Any und seine Tochter Karola, „Burgfrau und Burgfräulein“, auf der Burg bei sich hatte. Auch die Doppelstellung des Beamten wurde bestätigt. Herr Hafermalz unterschrieb zweimal: einmal für die „Königliche Kasernen-Verwaltung“, zum anderen als „Festungs-Oberbauwart“.¹⁵⁶

Im „*Obergeschoß*“, dem II. Stock, befanden sich vorwiegend Mannschaftsstuben. Es waren in erster Linie die Räume Nr. 21 belegt mit 11–12 Mann, Nr. 25 mit 17 Mann, Nr. 26 mit 18 Mann, Nr. 27/28 mit 14 Mann und Nr. 31 mit 12 Mann. Der Doppelraum Nr. 27/28 war ab 1856 zunächst Leutnantswohnung. Erst bei kleinerem Offizieretat wurde er mit Mannschaften belegt. Bei diesen Belegungsangaben sind in dem Begriff „Mannschaften“ stets auch Unteroffiziere enthalten. Nr. 29 und 30 waren 1856 Leutnants-, dann wohl ab 1869 Feldwebelwohnung. Der Feldwebel hatte vorher im Raum Nr. 6 des Erdgeschosses gewohnt, in dem 1869 die Kantine eingerichtet wurde. Stube Nr. 22 war 1856 mit 5 Mann belegt „und besonders für Revierkranke“ vorgesehen. 1875 lagen 2 Unteroffiziere darin. Nr. 23 war die Stube für den Portepeefähnrich, beherbergte vorübergehend die Bibliothek und war zuletzt der Wohnraum für die Köchin des Ökonomen. Im Raum Nr. 24, der nach dem ursprünglichen Plan des Hauptmanns Blankenburg für die Offizierküche vorgesehen war und daher einen Kochherd enthielt, war ein verheirateter Unteroffizier eingewiesen. 1875 war der Raum mit einem Mann, sicher einem Sanitätsdienstgrad, belegt und als Krankenrevier eingerichtet. Die Truppe brachte regelmäßig einen Arzt mit. Erst nach dem Kriege 1870/1871 wurde vierteljährlich ein Truppenarzt aus dem Bereich des badischen XIV. Armeekorps kommandiert. Da ein Lazarett auf der Burg nicht vorhanden war – es hätte im Mobilmachungsfall erst eingerichtet werden müssen –, wurden die schwerer erkrankten Soldaten in das Krankenhaus in Hechingen eingewiesen. Zu diesem Zweck wurde ein sogenannter „Krankenkorb“ geliefert, der fahrbar war, d. h. wie eine Krankentrage auf Rädern von zwei Mann geschoben bzw. gezogen werden konnte. Dieser Krankenkorb wurde ebenso wie ein besonderer Medizin- und Bandagenkasten auf der Burg fest stationiert, wechselte also nicht wie die Kompanien. Mit dem Hofapotheker Werner in Hechingen wurde am 5. September 1857 ein Vertrag zur Lieferung der Arzneimittel abgeschlossen¹⁵⁷. Später, jedenfalls nach 1871, wurden nur noch transportunfähige Soldaten in das Krankenhaus nach Hechingen eingeliefert und leicht Erkrankte, die zwar reisen, aber keine lange Reise vertragen konnten, in das Garnisonlazarett Tübingen geschickt. Kranke, die ohne Begleitung längere Reisen vertragen konnten, kamen in das Garnisonlazarett Konstanz, sofern sie keine ansteckenden Krankheiten, auffallende Verbände oder Arzneigeruch hatten. Der Nachschub an Verbands- und Arzneimitteln kam damals aus der Lazarettapotheke in Konstanz und wurde nur in besonderen Notfällen aus der Hechinger Hofapotheke bezogen. Die Desinfektion von Bekleidung und Wäsche erfolgte im Krankenhaus Hechingen. Die Räumlichkeiten der Burg konnten mit einem Formalinapparat der Kasernenverwaltung desinfiziert werden¹⁵⁸.

¹⁵⁶ Dieses „Dokument“ hängt heute eingerahmt in der Burgwirtschaft.

¹⁵⁷ GLAKa, 456, Pak. 9, Bl. 4 und 77.

¹⁵⁸ GLAKa, 456, Pak. 29/4 – 1, S. 38–40.